





# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

8. Juli.

- 1531 Der Bildhauer Tilman Riemenschneider in Würzburg gestorben.  
1838 Ferdinand Graf v. Zeppelin in Konstanz geboren.  
1890 Der Dichter und Präsident der Reichskristallkammer Hanns Dohst in Seerhausen i. Sa. geboren.  
1927 Der preussische General-Major Hofmann in Bad Reichenhall gestorben.  
Sonnenaufgang 5.13      Sonnenuntergang 21.47  
Mondaufgang 9.06      Monduntergang 22.53

## Wie das Zündholz entstand ...

Eine deutsche Erfindung vor 100 Jahren

V. A. Viele Dinge sind klein und spielen doch eine sehr wichtige Rolle im Leben der Menschen. Das gilt in sehr hohem Maße vom Streichholz. Wie oft entzündet wir alle, ohne noch besonders darauf zu achten, eines der „Sicherheitszündhölzer“! Allein schon das Inbrandgehen der Tabakwaren erfordert täglich eine Anzahl von Hölzern; denn das Zündholz ist und bleibt eben das zuverlässigste Feuerzeug. Das Zündholz ist nicht viel älter als 100 Jahre. In den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts hat man in verschiedenen Ländern mit der Erzeugung der ersten Zündhölzer begonnen. Wir Deutsche nehmen für uns in Anspruch, daß unser Landmann Joh. Friedrich Kammerer das erste Phosphorzündholz hergestellt hat, und zwar soll er die Erfindung gemacht haben, als er als politischer Gefangener auf dem Gobenasperg in Württemberg gefesselt war. In 100 Jahren hat sich die Herstellung des Zündholzes von der ausschließlichen Heimarbeit entwickelt zur modernen Fabrik mit mehr als 20 verschiedenen Maschinen. Daneben ging der Weg vom alten unangenehmen und gefährlichen Bänder zum modernen Sicherheitszündholz. Dieses hat auch ein Deutscher, Professor R. Chr. Wöttger, im Jahre 1848 erfunden. Wie in so vielen Fällen, blieb das Patent leider nicht im Lande, sondern wanderte 1860 nach Schweden; von dort trat das deutsche Sicherheitszündholz als „schwedisches Zündholz“ seinen Siegeszug durch die Welt an. Um eine ungefähre Vorstellung von dem gewaltigen Verbrauch an Zündhölzern zu geben, sei daran erinnert, daß unsere Zündholzfabriken im Wirtschaftsjahr 1934/35 schon mehr als 100 Milliarden Stück hergestellt haben.

Die deutsche Fabrikation hat mit dieser Entwicklung ohne weiteres Schritt gehalten. Zündhölzer sind nicht nur ausreichend am Markt, sondern es sind auch genügend Lager an Fertigung vorhanden. Die Fabrikation der 38 deutschen Zündholzfabriken im Altreich, in der Ostmark und im Sudetengau ist derzeit gesteigert worden, daß auch dem seit Kriegsausbruch stark erhöhten Bedarf (von Wehrmacht und Zivilbevölkerung) jederzeit voll Rechnung getragen werden kann. Von einer Verknappung kann jedenfalls nicht die Rede sein; dagegen war vielleicht auch hier, ähnlich wie am Tabakmarkt, die Verteilung der Vorräte durch die wiederholten Verkehrsstörungen nicht immer ganz leicht. Eine Einfuhr von Zündhölzern findet nicht statt, wohl aber seit Kürze von etwas Holz aus dem Baltikum. Die Verteilung des Holzes liegt in Händen der Reichsstelle für Holz.

Da sich bereits vor etwa 10 Jahren die deutschen Zündholzfabriken auf die Verarbeitung inländischen Bappelholzes (Bappel ist für die Industrie wegen ihrer Schälbarkeit als Ersatz für ausländische Hölzer besonders geeignet, daneben aber auch wegen ihrer verhältnismäßig kurzen Wuchsdauer für den Waldbesitzer sehr ertragreich) an Stelle des vorher aus Russland, den Ostgebieten Polens und den baltischen Staaten bezogenen Apfelmehls umgestellt haben, ist es heute eine besonders wichtige Aufgabe der deutschen Forst- und Holzwirtschaft, die inländische Holzherzeugung durch die Vermehrung schnellwüchsiger Laubbauhölzer (vor allem der Bappelarten) zu erhöhen. Der Reichsforstmeister hat darum den vermehrten Anbau von Bappel angeordnet.

## Stadt Neuenbürg

Die Hausliste wandert... In späterer Zeit werden die Menschen voller Bewunderung von Adolf Hitler und seiner siegreichen Wehrmacht sprechen. Man wird an die unvergänglichen Ruhmestaten unserer Truppen erinnern, dabei aber auch nicht vergessen, daß die Menschen in der Heimat ebenfalls freudig ihre Pflicht erfüllten. Das Wochenende stand diesmal wiederum im Zeichen treuer Blüthenfüllung. Die Hausliste des Kriegshilfsweises für das Deutsche Rote Kreuz wanderte durch unsere Stadt. Man kennt sie, alle Volksgenossen wissen, es ist das Front-Ehrenbuch der Heimat, worin angeführt steht, was wir für unsere tapferen Soldaten in erster Kriegszeit getan haben. Die Hausammlung wurde von Frontkameraden des Weltkrieges durchgeführt.

Zur letzten Ruhe bestattet... Gestern nachmittag wurde unter zahlreicher Teilnahme der hiesigen Einwohnerschaft und vieler auswärtiger Trauergäste der verstorbenen Fabrikant Emil Schmidt zu Grabe getragen. Auf seiner letzten Fahrt zur Ruhesstätte auf dem Neuen Friedhof gaben ihm die Vereine, denen er seit vielen Jahren angehört hatte, mit ihren Fahnen das Geleit. Der Sarg wurde von einer Schönen-Ehrenstorte begleitet. Bei der Trauerfeier auf dem Friedhof zeichnete der anwesende Geistliche ein lebensgetreues Bild des Entschlafenen, der sich als Mensch wie auch als Geschäftsmann großer Wertschätzung erfreute. In früh wurde er den Seinen und dem von ihm mit so vorbildlichem Fleiß geführten Geschäft entzogen. Es folgten die Nachrufe und Kranzablieferungen durch den Vorstand der Volksbank Neuenbürg, den Vertreter der Kameradschaft, des Schützenvereins Neuenbürg, des Schützenvereins Wilbad und des Deutschen Schützenverbandes sowie des Turnvereins. In all den ehrenwerten Nachrufen kam die hohe Wertschätzung des Heimgegangenen zum Ausdruck. Während das Bläserquartett der Musikkapelle das Lied vom guten Kameraden spielte, wurde der Sarg in das Grab gesenkt, die Fahnen räumten ihren Abschiedsgruß über die Ruhesstätte. Die Trauerfeier war umrahmt von ergreifend-feierlichen Gesängen des Leichenquartetts vom NSB, „Kriegskameradschaft“ und den Weifen eines Bläserquartetts der Musikkapelle.

## Bad Wildbad

Verleihung von Verdienst-Ehrenzeichen. Der Führer und Reichsleiter hat dem Oberbahnhofsleiter Bernhard Frommel in Calmbach sowie dem Rangieraufseher Christian Wacker beim Bahnhof Wildbad für 15jährige treue Dienstleistung das silberne Verdienst-Ehrenzeichen verliehen.

## Gemeinde Birkenfeld

Die gestrige Hausammlung für das Kriegshilfsweiser des Deutschen Rotes Kreuzes ist wiederum erfolgreich abgeschlossen worden. Das Ergebnis kann sich wohl sehen lassen, denn wie man hört, steigerte sich der Betrag gegenüber der letzten Sammlung. Gestern abend fand eine Trauerfeier für den beim Vorkampf in Frankreich gefallenen Wäckermeister Karl Müller statt. Der Sängerkreis erwies dem toten Soldaten mit entsprechenden Chören den letzten Ehrendienst.

Notenfall, 5. Juli. Der Eisenbahnassistent Ernst Pfeiffer, zur Zeit im Felde, erhielt für Tapferkeit vor dem Feind das Eisener Kreuz 2. Kl. verliehen.

Engländer, 5. Juli. Daß unsere Kurgäste sich hier wohlfühlen, beweist, daß eine Anzahl schon des öfteren hier zur Erholung waren. So kommen dieses Jahr Frau Lina Sauer und Frau Emilie Schäfer aus Pforzheim zum 32. Mal, Herr Ludwig Killing aus Bad Cannstatt zum 40. Male hier. Bürgermeister Schmid überreichte den Gästen zur Erinnerung und als Anerkennung ein Bild von Engländerle.

Schwann, 5. Juli. Für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen um Laon wurde der Offizier eines Panzer-Regiments Albert Kanyy (Stuttgart) mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Langenalb, 3. Juli. (Hohe Auszeichnung.) Aus der Hand des Generals der Panzerkräfte erhielt der Leutnant Friedrich Lege r, Sohn des hiesigen Hauptlehrers Lege r, für hervorragende Tapferkeit das Eisener Kreuz 2. Kl. Dem Genannten wurde vor kurzem das Westwall-Ehrenzeichen überreicht.

## Aus Württemberg

Ohningen, Kr. Böblingen, 6. Juli. (Tödlicher Sturz vom Heuboden.) Der etwa 50 Jahre alte Landwirt Friedrich Klein, der mit Heubladen in der hiesigen Gemeindefeuerwehr beschäftigt war, stürzte vom Heuboden auf die Tenne herab. Dabei erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß er in das Krankenhaus Dersberg eingeliefert werden mußte. Dort ist er nimmere an den Folgen des schweren Sturzes gestorben.

Cnastetten, Kr. Reutlingen, 6. Juli. (Beim Heubladen tödlich verunglückt.) Die 58 Jahre alte Frau des Gemeindefeuerwehrlagers Chr. Fendt fiel beim Heubladen mit dem Hintertopf auf die Futterschneidmaschine. Obwohl der Sturz nur aus geringer Höhe erfolgte, waren die Verletzungen der Frau so schwer, daß sie eine halbe Stunde nach dem Unfall verschied.

Kalen, 6. Juli. (Sich selbst gerichtet.) Der Kaufmann E. Walter, hier, der am Montag die ledige R. Gaiser durch drei Revolverkugeln getötet, hat, erhängte sich im Untersuchungsgefängnis.

Göppingen, 7. Juli. (Leiche auf den Schienen aufgefunden.) Auf der Bahnstrecke zwischen Göppingen und Eilsingen hat sich in der letzten Nacht eine längere Frau in selbstmörderischer Absicht vom Zug überfahren lassen. Ihre Leiche wurde auf den Schienen liegend aufgefunden.

Ulm a. D., 7. Juli. (Schwerer Autounfall.) Auf der Reichsstraße nach Memmingen bei Neu-Ulm stieß ein Lastkraftwagen aus Ulm bei der Ueberholung einer Reichsstraße mit einem Personenkraftwagen aus Weissenborn zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Personenkraftwagen vollständig zertrümmert wurde. Drei Personen wurden verletzt.

## Tragische Unfallverhütung

Schorndorf, 5. Juli. Beim Anfahren von Fensterläden stürzte der 31 Jahre alte Weingärtner David Fischer in Grundbach von der Leiter und erlitt einen Schädelbruch. Als der 63 Jahre alte Vater des Verunglückten, der Landwirt Fischer in Schlichting (Kreis Waiblingen), von dem Unfall seines Sohnes hörte, setzte er sich aufs Fahrrad, um nach Grundbach zu fahren. In einer Eisenbahnunterführung in Schorndorf kam ihm ein Personenkraftwagen entgegen. Der um das Ergehen seines Sohnes besorgte Mann beachtete in der Erregung den heran kommenden Kraftwagen nicht, sondern näherte sich diesem zwischen der Straßennitte und der linken Fahrbahnseite. Trotz der Bemühungen des Fahrzeuglenkers, ein Unheil zu vermeiden, blieb Fischer mit dem linken Oberarm an einer Türklinke des Kraftwagens hängen. Während des Sturzes vom Rad wurde ihm der Arm fast völlig abgerissen und mußte im Kreiskrankenhause Schorndorf notfalls abgenommen werden. Der Zusammenstoß war, obwohl das Auto seine Fahrgeschwindigkeit bereits erheblich herabgemindert hatte, noch so stark, daß die Türklinke an dem Kraftwagen abgerissen wurde. Der Lenker des Kraftfahrzeugs brachte den Schwerverletzten sofort ins Krankenhaus, so daß ärztliche Hilfe alsbald geleistet werden konnte.

Schorndorf, 6. Juli. (Durch einen Steinwurf getötet.) Beim Spiel erlebte der 14jährige Sohn des Polizeikommissars Krampy so unglücklich einen Steinwurf an den Kopf, daß Gehirnblutung eintrat, an deren Folgen der Knabe starb.

Donaueschingen, 7. Juli. (Tödlicher Sturz beim Heubladen.) In Niedbühlringen stürzte die 40 Jahre alte Frau Anna Friedrich beim Heubladen in der Scheune von der Tenne und fiel auf einen Wagen. Dabei wurde sie so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhaus starb.



Ulrich-Verlag, Dinstag, Roman-Verlag, U. G. G. G., Bad Reichenhall (Hilfsmittel)

Zuerst erzählt er ihr, daß er den Marder richtig gefangen habe. Diese Woche käme er sowieso nach Rosenheim und da würde er den Balg zum Kürschner bringen. Dann sagt er plötzlich:

„Was meinst, mein Vater hat mir verboten, mit dir noch zu reden.“  
„Just dasselbe ist mir auch verboten worden“, lacht Monika.

„Ist die Kollerin auch so wild?“  
„Und wie. Wenn sie mich nochmal mit dir sieht, dann erschlagt sie mich, hat sie gesagt.“

„Müssen wir halt sein schlau sein“, antwortet Jakob.  
„Da gehn wir in Zukunft bloß bis zum Reitmoosfer seinem Heustadel miteinander. Bis dahin kann uns niemand sehen, und dann trennen wir uns.“

Sie treffen sich aber nur noch ein paar Sonntage, dann kommt Jakob weit fort in eine landwirtschaftliche Schule.

Der Entschluß ist dem Sägemüller ganz plötzlich gekommen, und Jakob und Monika fanden nicht einmal mehr Zeit, sich richtig zu verabschieden. Aber er will ihr schreiben. Das hat er ihr jetzt versprochen, als er mit dem Fuhrwerk nach Breitbrunn fahren mußte und sie ihm zufällig begegnete.

Woche um Woche wartet nun Monika auf einen Brief. Sie ist schon immer auf der Waise, wenn der Postbote kommt, damit die Waise den Brief nicht erwische.

Der Brief bleibt aber aus.  
Weihnachten war Jakob zu Hause. Monika hat es von Muth erfahren. Sie selbst hat ihn nicht gesehen.  
Das Herz wird ihr schwer. Hat Jakob sie vergessen? Nein, sie will nicht daran glauben. Sie wartet weiter auf den versprochenen Brief. Vergebens.

Ostern ist der Sägemüller Jakob wieder daheim. Monika sieht ihn mit anderen Burschen vor dem Gasthaus „Zum Löwen“ stehen, als sie in die Kirche geht. Er nickt ihr nur flüchtig zu, ohne seine lebhaftige Unterhaltung nur einen Augenblick zu unterbrechen.

Sie wartet nach der Kirche lange Zeit auf ihn, dort bei den Haselnußstauden, wo der Weg abweicht nach der Sägemühle. Sie wartet bis die Esfuhr glöcke läutet, dann gibt sie es auf, und steigt mühsam den Berg hinan.

Monika begreift nun langsam, daß Jakob nichts mehr von ihr wissen will. Ein Kindertraum hat sein Ende gefunden. Das kleine Herz zuckt und windet sich vor Schmerz. Und dort bei den Blutbuchen, wo im vergangenen Herbst das kleine Wunder geschah, da setzt sie sich hin und weint bitterlich.

Monika klettert durch den Frühlingsglanz der Bergwelt. Kein kleines Mädchen mehr mit zerzausten Haaren, sondern eine hochgewachsene, schlank Frauengestalt. Ja, man könnte sie eher für eine junge Frau halten, voll von Erfahrungen und Erkenntnissen, als für ein Mädchen mit noch nicht ganz neunzehn Jahren.

Monikas Schönheit ist von einer kühlen, nahezu herben Art geworden. Sie hat sich ganz verändert. Gleich geblieben sind nur ihre Augen. Sie sind so voller Glanz und Tiefe, sind wie klare Brunnen, in denen sich ihr ganzes Innenleben spiegelt.

Ja, dort in ihrem Innern hat sich wohl die größte Wandlung vollzogen. Alles ist klar und ohne Winkelzüge. Hat sie früher oft den Gedanken gehabt, der Waise einmal fortzulaufen, wenn sie erst groß ist, so hat sich ihr Sinn nun dahin gerichtet, um dieses Erbe, das ihr genau so, oder noch vielmehr zusteht, wie den andern Verwandten, die sich in letzter Zeit sehr fleißig sehen lassen, mit aller Kraft und mit hellem Herzen zu kämpfen. Nicht, um dereinst ein schönes Leben als Großbäuerin führen zu können, hat sie sich diesen Kampf zum Lebensziel gesetzt, sondern weil sie diese Felder und Wiesen — so sagt sie auch in ihrem Ertrag — liebt mit einer Inbrunst, die man ihrem herben Wesen gar nicht

zutrauen möchte. Jede kleinste Parzelle ist ihr heilig geworden. Und sie will diesen Boden einmal bearbeiten, will diese Arbeit als das Höchste in ihrem Leben betrachten, will ihre Lebensfreude und ihr Lebensglück darin sehen in dieser Arbeit voller Sorgen und Schweiß.

Ein gut Stück dieser Sorge hat sie jetzt schon auf ihre jungen Schultern genommen. Die Kollerin ist seit dem Winter wieder arg von der Nöht geplagt und kann nur mühsam auf zwei Stöcken humpeln. So sitzt sie nun den ganzen Tag im Behnstuhl vor dem Fenster, damit sie die Arbeit draußen am Hof besser übersehen kann. Freilich hat sie den ganzen Tag zu seifen und zu schimpfen. Aber Monika erträgt ihre Launen geduldig. Was ihren Unwillen erregt, ist vielmehr das, weil die Dienstboten sich nicht daran lehren wollen, wenn sie etwas schafft, auch wenn dies im Auftrag der Waise geschieht. Sie stehen dem Mädchen abwehrend, beinahe feindselig gegenüber. Nur der alte Muth steht auf ihrer Seite. Aber einmal, da wird der Tag kommen, wo sie hintreten kann vor alle und sagen: So, hier geschieht von heute an, was ich will, und wenn es nicht paßt, der kann sein Bündel schnüren und kann gehen.

Heute nun geht Monika auf die Alm, um dort nach dem Rechten zu sehen, denn nächste Woche soll das Vieh hinaufgebracht werden. Zum erstenmal will die Waise ihr dieses verantwortungsvolle Amt übertragen. Damit erfüllt sich eine langgehegte Sehnsucht. Einmal so ganz allein für sich zu leben, inmitten der Berge, fern von aller Unrast, von allem Lärm und fern von allen Menschen. Ach wie oft hat sich Monika das schon gewünscht. Und nun soll es Erfüllung werden.

Künftig schreitet sie durch den Tann auswärts, begleitet von dem geschäftigen Raunen eines Wildbaches. Dann überquert sie eine hölzerne Brücke, läßt den Bach hinter sich und wird fortan nur noch von dem Rauschen des Waldes begleitet. Uralt ist der Wald schon und jeder dieser Bäume ist ein Kiese in seiner Sturmerprobten Kraft. Wie in einer kühlen Halle wandert es sich und wo wirklich ein Sonnenstrahl hereinhuschen kann, zeichnet er goldene Bänder auf den grünen Moosboden. (Fortsetzung folgt.)

## Neues aus aller Welt

**Doppelselfmord eines Liebespaars.** In der Nacht ließ sich auf der Eisenbahnstrecke Augsburg-München in der Nähe von Augsburg ein Liebespaar von einem Zug überfahren. Die beiden Liebenden waren auf der Stelle tot. Es handelt sich um einen 24jährigen Mann und um ein 19-jähriges Mädchen.

**Mörder von einem Stier getötet.** Der 72jährige Almhirt Johann Krinner aus Benggries wurde am Julfest von einem Stier angefallen und so übel zugerichtet, daß der alte Mann noch auf dem Transport in das Krankenhaus starb. Krinner war ein weit und breit bekannter und geliebter Almhirt.

**Der Kriegsgefangene von 1915.** Ein deutscher Offizier, der während des Weltkrieges in Fuchshald bei Würzburg beschäftigt war, berichtet dieser Tage ein interessantes Erlebnis von der Westfront. Bei einem Spähtruppunternehmen wurden einige französische Gefangene eingebracht. Einer von ihnen, ein Mann von 47 Jahren, umklammerte die Hand des Offiziers, nannte ihn beim Vornamen und bat ihn, er möge ihm helfen, daß ihm der Hals nicht abgehackt werde. Er werde wieder so fleißig arbeiten, wie während des Weltkrieges in Fuchshald. Es stellte sich heraus, daß der Franzose einst in Fuchshald als Kriegsgefangener arbeitete und den Offizier nach 24 Jahren wiedererkannte, obwohl dieser damals erst 17 Jahre alt war.

**Sprengkapsel in Niederhänden.** Am Weidendam in Bamberg hatte ein 13jähriger Junge mit anderen Kameraden ein Feuer angezündet und in dieses eine Sprengkapsel hineingeworfen. Als die Kapsel nicht explodierte, nahm der Junge sie wieder heraus und machte sich an ihr zu schaffen. In diesem Augenblick explodierte die Sprengkapsel und zertrümmerte mehrere Finger der linken Hand.

**Folge eines Blieschlages schwer verletzt.** Der Blieschlag in die alte Mühle in Seebach, wodurch im Gemäuer mehrere Risse entstanden und die Fenster des Wohnhauses in Trümmer gingen. Die am Tisch in der Wohnstube sitzende Frau Brumbauer wurde durch die herumschwebenden Glascherben im Gesicht schwer verletzt.

**Der Knabe mit der Pistole.** Ein zehnjähriger Junge in Mählbach kam auf noch nicht geklärte Weise in den Besitz einer alten Pistole, mit der er auf einer Wiese hantierte. Plötzlich löste sich ein Schuß, der dem neunjährigen Mädchen Anneliese Fuchs in den Kopf drang und eine Lähmung des Gehirns verursachte. Noch in der gleichen Nacht ist das Kind gestorben. Die gleiche Angel streifte ein zehnjähriges Mädchen am Hinterkopf, hatte aber nur eine leichte Verletzung zur Folge.

**Gefängnis für einen Arbeitslosen.** Das Remscheidersche Schöffengericht verurteilte einen 56jährigen Remscheider, der es einfach nicht begreifen wollte, daß der deutsche Lebenskampf jeden Mann erfordert, zu einer Gefängnisstrafe von einem halben Jahr. In einem Zeitraum von sechs Monaten war der arbeitslose Remscheider einen vollen Monat nicht zu seiner Arbeitsstätte erschienen.

## Frankreichs Flotte bleibt bewaffnet

Auf Grund der Ereignisse von Cras hat die deutsche Waffensstillstandskommission in Weissenhofstadt mit der internationalen Waffensstillstandskommission der französischen Abordnung in einer Note davon Mitteilung gemacht, daß das Oberkommando der Wehrmacht bereit ist, die im Artikel 8 des Waffensstillstandvertrages enthaltene Forderung auf Abrüstung der französischen Kriegsflotte vorläufig auszusagen.

## Keine deutsche Zensur

Dementi des französischen Ministerpräsidenten. Dem. Genf, 7. Juli. Die französische Ministerpräsidentenschaft läßt ein Communiqué verbreiten, in dem die im Ausland verbreiteten Gerüchte, daß sämtliche von der französischen Regierung herausgegebenen Nachrichten von der deutschen Besatzungsbehörde einer Zensur unterworfen seien, als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet werden. Es wird besonders unterstrichen, daß keine französischen Communiqués und auch keine Rundfunknachrichten in Frankreich in irgendeiner Weise einer deutschen Zensur vor der Veröffentlichung und Verbreitung vorgelegen sind.

## 1540 000 RM. für das Rote Kreuz

Der Dank der Kriegsverletzten NSDAP-Frontsoldaten für ihre Wehrmachtameraden.

Kriegsverletzte Frontsoldaten des Weltkrieges, die in der nationalsozialistischen Kriegsdopfervereinerung zusammengeschlossen sind, haben spontan unter dem Eindruck der gewaltigen Siege im Westen den Betrag von 1540 000 RM. zusammengetragen und dem Reichskriegsministerium für das Deutsche Rote Kreuz zur Verfügung gestellt. Diese Spende ist eine Neuherausgabe des Dankes der verwundeten Kriegsteilnehmer dafür, daß ihre Wehrmachtameraden als Soldaten des Führers das vollenden, was sie selbst im Weltkriege begonnen haben.

## Bei Widerstand erschossen

Reichsführer H. und Chef der Deutschen Polizei teilt mit: Am 4. Juli wurden bei Widerstand erschossen der 32 Jahre alte Jude und Berufsverbrecher Max Israel Cohn aus Berlin, sowie der 21jährige wiederholt vorbestrafte Zittlichkeitsverbrecher Horst Schröder aus Berlin.

## Volkschädling und Mörder hingerichtet

Am 6. Juli 1940 ist der am 8. Januar 1919 in Zweibrücken geborene Wilhelm Herr hingerichtet worden, den das Sondergericht Saarbrücken als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Der wegen Diebstahls vorbestrafte Herr hat im frei gemachten Gebiet in erheblichem Umfang geklündert.

Ferner ist am 6. Juli 1940 der am 3. März 1920 in Schwemlingen am Neckar geborene Alfred Quastländer hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Quastländer hat Anfang Mai 1940 in Schwemlingen seinen Schwager heimtückisch ermordet.

Vollstreckung des Todesurteils an einem jungen Gewaltverbrecher. Am 4. Juli wurde der am 10. November 1921 in Teilsberg geborene Johann Schwarzensteiner hingerichtet, der vom Sondergericht München als Gewaltverbrecher am 3. Juli 1940 zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Schwarzensteiner, der trotz seines jungen Alters bereits zweimal vorbestraft ist, hat sich am 25. Juni 1940 in Kraft bei Alt-Deiling an einem sechsjährigen Kinde vergangen und es durch Messerhiebe getötet.

## Sport des Sonntags

### Fußball

#### Meisterschafts-Endrundenspiel

Gruppe 3:  
Schafte 04 — Rülheimer SW 8:2

#### Gau Südwest:

2. Tschammerpokal-Hauptrunde  
Eintracht Frankfurt — Reichsbahn Bad Homburg 8:0  
Germania 94 Frankfurt — SW Niederrstadt 7:1  
1. FC Kaiserslautern — Eintracht Kreuznach 20:0

#### Städte-Turnier

Darmstadt-Rainz — Wiesbaden 7:1

#### Weitere Spiele

Herta Frankfurt — Rotweiß Frankfurt 1:2  
Union Niederrad — SpVgg Feschenheim 2:6  
SW Wiesbaden — TSG Kastel 6:2

#### Gau Baden

#### Städte-Turnier

Karlsruhe — Pforzheim 1:2

#### Tschammerpokalspiel

SpVgg Sandhofen — Germania Friedrichsfeld 3:1

#### Weitere Spiele

Amicitia Biernheim — FB Hemsbach 3:5

#### Gau Württemberg:

#### 2. Tschammerpokal-Hauptrunde.

SB Feuerbach — VfB Kalen 0:5  
Sportfr. Stuttgart — VfB Böblingen 5:1  
Union Bödingen — FB Ruffenhäuser 7:0  
SSV Ulm — TSG Friedrichshafen 5:6

#### Auffstiegsspiel

FC Eisingen — Sportfreunde Ehlingen 0:5

## Weitere Spiele.

Stuttgarter SC — VfB Stuttgart 1:2  
SV Ehlingen — Marine Wilhelmshaven 2:2  
VfL Weidheim — Marine Wilhelmshaven 1:5

## Gau Bayern:

1. Tschammerpokal-Hauptrunde.  
SpVgg Fürth — Schwaben Augsburg 6:1  
VfR Schwelburt — FC 05 Schweinfurt 4:2  
FC Dichtenfels — TSV 18 Nürnberg 6:2  
1860 München — TSV Reutensburg 2:0  
FC Augsburg — Bayern München 1:2  
Auffstiegsspiel.  
FC Straubing — Wacker München 1:3

## Fußball in Südwest

Im Rahmen des Südwest-Städte-Turniers trugen Darmstadt und Mainz-Wiesbaden am Sonntag bereits ihr Rückspiel aus. Die Darmstädter, die im ersten Kampf knapp mit 1:2 unterlegen waren, ließen diesmal überlegen mit 7:2 (4:1) Tore, wobei sich der Nachwuchs der Gastgeber von der besten Seite zeigte. Die Mainzer (der SV Wiesbaden stellte diesmal keine Spieler) hatten einen schwachen Sturm und in der Abwehr klapperte es auch nicht recht. Den Darmstädter Führungstreffer, von Schiel erzielt, konnte zwar Boelmann schnell ausgleichen, aber drei weitere Tore von Schiel, Bolte und Seibert brachten den Darmstädtern schon bis zur Pause einen klaren Vorsprung. Nach Seitenwechsel erhöhte Darmstadt durch drei Treffer von Müller auf 7:1, erst dann war durch Kroh der zweite Erfolg der Gäste fest. — Der Tabellenstand:

1. Offenbach	3	13:4	6:0
2. Frankfurt	4	20:11	6:2
3. Ludwigshafen	4	11:14	4:4
4. Mainz-Wiesbaden	5	12:14	4:6
5. Worms-Frankenthal	3	7:13	2:4
6. Darmstadt	5	15:22	2:8

## Eintracht Frankfurt — RB Bad Homburg 8:0 (3:0)

Die Frankfurter Eintracht hatte keine allzugroße Mühe, den Tschammerpokalkampf gegen Reichsbahn 05 Bad Homburg siegreich zu gestalten. In der ersten Hälfte fielen zwar die Tore nicht zwingend, weil der Sturm der Niederwälder allzu verpielt war, aber nach der Pause (als Homburg infolge Platzverweises nur noch zehn Spieler im Feld hatte) wurde ein der Feldüberlegenheit entsprechendes Ergebnis „herausgeschossen“. Moos in der Verteidigung und Schmitt im Sturm gestellten beim Sieger besonders gut. Die Gäste kämpften mit einem großen Eifer, erreichten aber trotz einigen guten Torangelegenheiten nicht einmal den Ehrentreffer. Ein Eigentor, und zwar Treffer von Müller und Schmitt brachten der Eintracht schon bis zur Pause eine klare Führung. In der zweiten Hälfte gab es noch fünf weitere Tore durch Schmitt (3), Müller und Schminke.

## Bezirksmeisterschaften im Faustball

Bei herrlichem Faustballwetter wurden gestern auf dem schon gelegenen Sportplatz in Waldrenna die Bezirksmeisterschaften im Faustball ausgetragen. Leider waren zwei Mannschaften infolge Verlegung des Bannsportfestes der NS auf den gestrigen Sonntag verhindert, an den Spielen teilzunehmen. Die Spiele wurden in kameradschaftlicher Weise und unter großer Anteilnahme der Zuschauer durchgeführt. Am den ersten Platz wurde ziemlich hart gekämpft. Der alte Meister TB. Oberhausen konnte sich auch gestern wieder mit seiner Spielweise durchsetzen und den verdienten Sieg erringen. Er kann jetzt auf eine ununterbrochene zehnjährige Meisterschaft im Bezirk 5 Nagold zurückblicken. Aber auch die übrigen Mannschaften zeigten ihr großes Können und standen dem diesjährigen Meister nur wenig nach. Zu berücksichtigen ist ferner, daß es diesmal Bezirksmeisterschaften waren und jede Mannschaft in veränderter Aufstellung antreten mußte. Die Tabelle zeigt folgendes Bild:

Obernhausen	3 Spiele	6 Punkte
Niebelbach	3 Spiele	4 Punkte
Waldrenna	3 Spiele	2 Punkte
Engelsbrand	3 Spiele	0 Punkte

## Bekanntmachung.

Die Generalversammlung vom 6. 7. 1940 hat beschlossen, den Geschäftsanteil und die Haftsumme von je RM. 1000.— auf je RM. 500.— herabzusetzen. Gemäß § 133 Abs. 2 GG. fordern wir die Gläubiger auf, sich zu melden.

## Volksbank Neuenbürg.

Neuenbürg, 8. Juli 1940.

## Kleintier-Züchter-Verein Neuenbürg.

Heute abend 8 Uhr  
Futter-Ausgabe  
für unsere Mitglieder.  
Der Vorstand.

## Gesucht

Touristenhütte od. ardhores Zimmer mit Koch-Gelassenheit. Umgebung v. Wildbad od. Döbel. Angebote mit Mietpreis unter Nr. 350 an die „Enztaler“-Geschäftsstelle erbeten.

Werde Mitglied der NSDAP!

## Salzilpapier

zum Eindünsten und Einkochen empfiehlt

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

Buchverkauf — Schreibwaren — Bürobedarf

## Wildbad.

## Zimmermädchen

das auch fernorten kann, zum sofortigen Eintritt gesucht.

## Pension Belvedere,

Dagstraße 50.

## Wochenendhaus oder Hütte

möglichst Wald- und Wassernähe, mit oder ohne Garten

Angebote unter A. 500 an die „Enztaler“-Geschäftsstelle.



Nonnenmiß, den 5. Juli 1940.

## Todes-Anzeige.

Am 20. Juni 1940 hat mein lieber, guter Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

## Otto Gauß

im Alter von 34 Jahren bei einem Gefecht im Städtchen Flin bei Luneville sein Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert.

In tiefer Trauer:

Frida Gauß mit Kind und Angehörigen.



Wildbad, den 8. Juli 1940.

Am 20. Juni fiel in Flin bei Luneville unser Pg. und Blockhelfer

## Otto Gauß

Nonnenmiß.

Er gab sein Leben für den Führer und Großdeutschland.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

NSDAP., Ortsgruppe Wildbad

Vollmer, Ortsgruppenleiter.



## Magensäure

Ich bitte um erneute Zusendung von 50 großen Füllungen Ihres Karlsprudels, der mir bei Magenübersäuerung sehr gute Dienste geleistet hat, so daß ich die Kur fortsetzen möchte. Dr. JOHANNES WERNER, Oberstudiendirektor.

Olbernhau, Freiburger Straße 7. 31. August 1937.  
70 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Birkichen A.

## Du hast die Wahl



Wißt du im Wald vorzufan?

© 1940-1941



**Prien von Refordfahrt zurück!**

Drei Flieger haben Glück im Unglück.  
Von Kriegsberichterstatter W. J. Pabdecke.

(M.N.). Am 5. Juli, abends gegen 7 Uhr, kam das Boot Kapitänleutnant Prien von Refordfahrt zurück. Es war eine denkwürdige Heimkehr von einer denkwürdigen Reise. Die Flieger waren gepulvert. Zwei stolze Refordel. Der scharfe Augen hatte und über die Wühlergebnisse unserer U-Boote gut informiert war, konnte einen dieser Reforde bereits aus einiger Entfernung erkennen. Die Zahl der U-Boote im Meer war — zehn! Jetzt Breitenampfer mehr schaukeln jetzt auf dem Grunde des großen Teiches herum.

Jetzt bekommen wir vom Kommandanten einen seiner bekannten farbigen und lebendigen Berichte, die so mitten aus dem Erlebten kommen und doch klar, übersichtlich und inhaltsreich sind.

„Es war eine Bombenfahrt“, nicht er strahlend, „und sie sind schon großartig an. Wir haben da noch drei deutsche Flieger aufgeführt, seine Jungens abgesehen, die ich nur sehr ungern von Bord lasse. Sie pulierten da am dritten Tage nach unserer Ausreise im Boot herum und ließen uns gerabe vor den Bug. Es scheint sich hier um Waschküchen zu handeln, denn auf dieser Fahrt klappte alles großartig. Zuerst haben wir aus einem Geleitzug drei fetter Hapfen herausgeholt. Für den Anfang nicht schlecht. Dann ging es so wie immer. Lanter waren auf dieser Reise der große Trumpf. Wir haben alles verschossen, bis zum letzten „Kal“ und zur letzten Granate. Als wir neun schöne Broden hatten, bezogene uns auf der Heimreise noch dieser „Refordschlitten“, der uns mit seinen 15 000 Tonnen auf insgesamt 66 587 Tonnen brachte. Sie können sich vorstellen, was das für eine Freude war! Erstmals schon wegen der Reforde — und dann der Treffer. Unser Torpedo hatte eine ziemlich lange Laufzeit. Dann knallte es, der „Kal“ sah genau mit Schiffs. Es gab ein kurzes Brillantfeuerwerk, dann war das England um 15 000 Tonnen ärmer. Jetzt war es auch endgültig Zeit, nach Hause zu fahren, denn nun hatten wir nichts mehr zum Schießen.“

Während Kapitänleutnant Prien vor dem Mikrophon steht und für den Rundfunk Größe für die Millionen deutscher Hörer übermitteln, machen wir einen Gang durch sein stolzes Boot und sprechen mit den Offizieren und Mannschaften. Sie sind glücklich über ihre erfolgreiche Fahrt und berichten lebhaft und humorvoll in gut einem Duzend Diaketen. Auch drei Flieger sind dabei. Es ist selbstverständlich, denn sie gehören zur Mannschaft nach diesen fünf Wochen gemeinsamer Refordfahrt durch gemeinsame Gefahren und Erfolge. Sie haben ein paar böse Tage hinter sich. Einer von ihnen berichtet mit jener Sicherheit, die jeder ungeübte Erzähler nach dem wirklich großen Erlebnis bekommt:

„Wir flogen mit unserer Maschine Aufklärung nach Nordengland und wurden unterwegs von einer Bristol-Blenheim erwischt. Wir hatten saumäßig Bedacht. Die Wasserkanäle wurden in Bruch geschossen, ein Motor leiste aus — dann bekam der Kommandant, unser Bootmann, einen schweren Schuß, und ich selbst wurde auch verwundet — es war eben nicht zu halten. Wir gingen aus Wasser, aber das hinderte den Engländer nicht, uns munter weiter zu beharren, obwohl unser letzter Motor gedroschelt war. Erst als wir gute 50 Meter weg im Schiffsbuch trieben, bog der Tommy ab. Unser Bogel war fertig, den konnten wir durch nichts wieder flott bekommen. Also pulsten Es war noch eine schöne Strecke bis zur Küste. Mit dem Proviant wären wir vielleicht ausgekommen, aber das Wasser reichte nicht. Es sah alles verdammt bitter aus. Unser Kommandant war tot. Ich selbst zählte nicht als voll mit meinen beiden Schußwunden. Aber was sollten wir anders tun — als rudern?“

40 Stunden in schipperien wir so auf dem Wasser umher. Es waren eine Menge englische Maschinen in der Luft, aber sie hatten einen anderen Kurs. Ich nehme an, daß einige von ihnen sich nur unseren vorgelagerten Bogel ansehen wollten, aber ich glaube kaum, daß er sich noch lange über Wasser gehalten hat. Dafür haben wir schon gefordert, ehe wir von Bord gingen. Wir sind dann also losgerudert, bis wir das tolle Glück hatten, Kapitänleutnant Priens U-Boot zu treffen. Er tauchte wenige Meter vor uns aus dem Nebel auf. Wir hatten keine Motoren schon eine ganze Weile gehört, aber insgeheim besorgt, es könne ein Engländer sein. Als wir uns daran machten, unsere letzten Papiere zu vernichten, winkte man auf dem U-Boot hellig ab, und dann erkannte einer meiner Kameraden den Kommandanten. Es war unbeschreiblich für uns, dieses doppelte Glück im Unglück. Und es wurde eine Fahrt, die uns unergieblicher sein wird als hundert Refordflüge!“

**Marschall Graziani in Libyen**

M.N. Rom, 8. Juli. Marschall Graziani, der neue Generalgouverneur von Libyen und Befehlshaber der Wehrmachtsteile in Nordafrika, hat in Benghasi die führenden Persönlichkeiten der Stadt und die muslimanischen Notabeln empfangen. In einer kurzen Ansprache gedachte Graziani des Heldentodes und der großen Leistungen von Luftmarschall Balbo und betonte, daß er ebenso wie Balbo gemäß den Richtlinien des Duce handeln werde. Anschließend unterstrich er die Leistungen der libyschen Division, die unter seinem Befehl in Keilopien kämpfte, und forderte alle auf, sich zur Erlangung des großen Sieges im Namen des Duce um ihn zu scharen, jenes Sieges, „der allen Völkern des italienischen Imperiums Wohlstand verleihe und den heute noch unter englischer Herrschaft stehenden Muslimen die Freiheit geben wird“. Nach den mit stürmischer Beifall ausgenommenen Worten Marschall Grazianis unterstrich der Radi von Benghasi die absolute Treue der libyschen Bevölkerung gegenüber dem gemeinsamen Vaterland.

Fransösischer Ozeandampfer Opfer einer englischen Mine.  
Rom, 8. Juli. Die Agentur Stefani erinnert in einer Mitteilung aus Genf an den Untergang des Transocean-Dampfers „Champlain“ der französischen Transatlantik-Gesellschaft, eines der größten Handelsschiffe der französischen Flotte, der vor einigen Tagen bei der Ausfahrt aus dem Hafen von La Rochelle in Richtung Amerika vollbesetzt mit Passagieren, darunter einigen Amerikanern, auf eine Mine lief. Den Untergang dieses Dampfers schreibt man heute den Engländern zu, die die Minierung des Hafens von La Rochelle ohne jede vorherige Ankündigung mit Minen geleert hätten.

**Churchill stiehlt die französischen Kriegsschiffe**

Sinterhältiger Ueberfall auf die Besatzungen — Neue Blutschuld der britischen Seemänner

Bern, 8. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Havas meldet aus Vichy: Am Tage des Angriffs auf Oran hat die britische Regierung auch einen Handstreich angeführt, um sich der französischen Kriegsschiffe zu bemächtigen, die nach Plymouth, Portsmouth und Southampton geschickt waren. Der Ueberfall war sorgfältig vorbereitet und wurde überraschend durchgeführt. Der französische Admiral de Villaine wurde bei Tagesanbruch plötzlich verhaftet und von seinem Stab getrennt. Die englischen Streitkräfte, die, wie Churchill selber sagte, zahlenmäßig in der Uebermacht waren, brachen den Widerstand der französischen Offiziere und Mannschaften, unter denen es Tote und Verwundete gab.

In unterrichteten französischen Kreisen wird erklärt, daß diese Vorfälle bezeichnend seien für die wirklichen Absichten der englischen Regierung hinsichtlich der französischen Flotte. Die in die englischen Häfen geschickten französischen Kriegsschiffe konnten nicht die geringste Gefahr für England darstellen. Wie in Oran, war der Zweck der englischen Regierung nicht die Bekämpfung einer Gefahr, die im übrigen imaginär war, sondern der Zugriff auf französische Kriegsschiffe.

**Eine Ueberfahrt britischer Gemeinheit**

Bomben auf Schulen, Krankenhäuser, Kirchen und Friedhöfe

Amsterdam, 8. Juli. (Eig. Funkmeldung.) 191 Luftangriffe haben die Engländer in der Zeit vom 1. 6. bis 5. 7. auf niederländisches Gebiet ausgeführt, davon 90 Prozent auf Städte, Dörfer und Klütten, wo keinerlei militärische Objekte vorhanden sind. Ihre ungezielten und sinnlosen Bombenabwürfe galten ausschließlich der wehrlosen Zivilbevölkerung. Durch diese völkerrechtswidrigen „Taten“ der RAF sind in Holland zu beklagen: 108 Tote, 98 Schwerverletzte und 49 Leichtverletzte. Viele Familien sind obdachlos, 83 Wohnhäuser wurden völlig zerstört, 176 andere schwer beschädigt.

**Ein verunglückter Leugnungsversuch**

London gesteht die Angriffspläne gegen Rußland

Berlin, 8. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Nach langem Zögern muß sich auch der Londoner Nachrichtendienst schließlich doch dazu bequemen, seinen Hörern etwas von den Geheimdokumenten des französischen Generalstabes zu erzählen, die von deutschen Truppen an der Loire gefunden wurden und deren Veröffentlichung in der Welt mit Recht größtes Aufsehen erregt hat. Man hält es in London immer noch für „verfrüht“, amtlich dazu Stellung zu nehmen, „weil die volle Ausgabe der Dokumente in England noch unbekannt sei.“ Mit einer so fadensteinigen Andeutung versucht man das im Gegensatz zu der sonstigen Rebellität besonders auffällige Schweigen in einer für die Londoner Kriegsbeobachter so blamablen Angelegenheit zu begründen, während in Wirklichkeit die sensationelle Veröffentlichung der Dokumente selbst den Konflikt in der Londoner Ägen- und Demontierzentrale die Sprache verschlagen hat. Immerhin müsse man, so windet sich der Londoner Nachrichtendienst weiter, schon jetzt wenigstens „inoffiziell“ dazu etwas sagen. In diesem Zweck zitiert er den diplomatischen Korrespondenten der „Sunday Times“, der u. a. zugibt, daß bei der engen Zusammenarbeit, die zwischen Großbritannien und Frankreich geherichtet habe, und bei den guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland nur natürlich gewesen sein, daß man auch gewisse Pläne ins Auge gefaßt habe“ (1), da man damit habe rechnen müssen, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rußland eines Tages in ein militärisches Zusammengehen hätte „ausarten“ können.

Mit anderen Worten: Nach Ansicht der „Sunday Times“, die der Londoner Nachrichtendienst als Kronzeuge für diesen Fall ins Feld führt, war es „nur natürlich“, daß ein Angriff auf Rußland „ins Auge gefaßt“ wurde. Daß das tatsächlich geschehen ist, beweisen die Dokumente schwarz auf weiß, so viel man sich in London unter der Buchstabe dieses Beweises auch winden mag. Mit der Bemerkung, daß diese Politik, die den ganzen vorderen Orient in Brand steden wollte, für englische Verhältnisse das natürlichste von der Welt sei, bekräftigt die „Sunday Times“ das, was Deutschland über die verbrecherische Kriegsausweitungspolitik Englands seit jeher gesagt hat.

**Eben brachte Nichten und Neffen in Sicherheit**

Newyork, 7. Juli. Nach einer Meldung der „Newyork Times“ kamen am Samstag mit einem Transport von Kindern der englischen Oberschicht auch vier Nichten und Neffen des Kriegsministers Anthony Eden sowie jugendliche Verwandte von Viscount Simon in Kanada an.

Wenn das Plutokratengesicht sich und seinen Anhang außer Gefahr weiß, dann glaubt es den Weg frei für den Krieg bis zum „Siegreichen“ Ende. Noch vor wenigen Tagen stellte sich dieser able und verworfene Kriegsverbrecher vor dem Mikrophon und suchte das englische Volk zu „amerbittlichem Widerstand“ zu beschwören. Alle möglichen Märchen wußte er zu erzählen von Englands neu erwonnener Macht und Stärke, die seit der „Siegreichen“ Flucht aus Pflandern und der endgültigen Vertreibung aus Frankreich geradezu unwiderstehlich geworden sein soll. Sein Vertrauen in den Endsieg ist so groß, daß er seine eigene Verwandtschaft rechtzeitig nach Kanada geschickt hat. Er selbst wird im geeigneten Moment folgen. Die nötigen Devisen sind bereits vorausgeschickt. Das englische Volk aber, dem er jetzt noch Inverbricht vorgaukelt, bleibt in der diesen Tinte steden, die er und seinesgleichen im angerührt, genau so wie die Wechs und Saakons, die Halle Selassies und Biesterfelds ihre Völker allein lassen.

**15 Tote, 50 Verletzte am Wahltage in Mexiko**

Stadt Mexiko, 8. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Am Sonntag fanden im ganzen Lande die Präsidentenwahlen statt. In der Hauptstadt kam es an mehreren Stellen zu Schießereien und Ausschreitungen. Schätzungsweise dürften allein in der Stadt Mexiko und ihrer Umgebung 15 Tote und 50 Verletzte zu beklagen sein. Die Wahlergebnisse werden erst im Laufe der Nacht festgestellt.

**USA-Zerstörer sollen „beobachten“**

Zur Blockierung der französischen Insel Martinique.

Newyork, 7. Juli. United Press meldet aus Washington, daß fünf USA-Zerstörer von den Junglern-Inseln nach Martinique beordert worden seien, um festzustellen, ob England tatsächlich beabsichtige, an die dort stationierten französischen Schiffe ein Ultimatum zu stellen. Falls sich die in Washington bekannt gewordenen Gerüchte dieser Art bestätigen, hätten die Zerstörer den Auftrag, sich als „Beobachter“ in den Gewässern von Martinique aufzuhalten und im Falle kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen den britischen und französischen Schiffen die USA-Schiffahrt zu warnen.

Bekanntlich liegt Martinique innerhalb der sogenannten panamerikanischen Sicherheitszone, aus der die amerikanischen Staaten auf Betreiben Roosevelts alle kriegerischen Handlungen heraushalten wollten. Ein einer von den englischen Räten und Mördern ihrer Verbündeten ausgehenden Aktion will man im Gegenfall zu dieser Erklärung in USA also anscheinend keinen Anstoß nehmen.

**Das lockende Gold.**

Rom, 7. Juli. Die Blockade von Martinique stellt, wie „Popolo di Roma“ unterstreicht, ein typisch englisches Unternehmen dar, das wieder einmal die echt englische Realitätsverratte Frankreich habe nach Kriegsausbruch Goldreserven von rund einer Milliarde Dollar dort in Sicherheit gebracht, und hierauf habe es Albion in seiner Habgier abgesehen.

Bern, 7. Juli. Die Havas aus Algier berichtet, daß der französische Kolonialminister „Rigaut de Genouilly“ von einem unbekanntem Unterseeboot vor Algier ohne Warnung torpediert worden. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

**Kurze Meldungen**

Wiesbaden. Die französische Abordnung bei der Waffenstillstandskommission hat mitgeteilt, daß sämtliche deutschen Kriegsgefangenen, soweit sie in Lagern interniert waren, an der Demarkationslinie den deutschen Truppen übergeben wurden. Eine deutsche Kontrollkommission wird in den nächsten Tagen ins besetzte Gebiet reisen zur Nachprüfung der französischen Angaben.

Berlin. Graf Ciano reiste am Sonntag abend zu einem Besuch der besetzten Gebiete im Westen ab.

Stockholm. Das Außenministerium veröffentlicht ein Communiqué, in dem es heißt, von jetzt ab könnten alle Arten von Waren auf den schwedischen Eisenbahnen von und nach Norwegen transportiert werden. Gleichzeitig werde die Erlaubnis zur Durchreise von Personen gegeben werden, die der deutschen Wehrmacht angehören.

Braunschweig. Die Reichswettkämpfe der deutschen Studenten im Krieg, die in Braunschweig vom 5. bis 7. Juli durchgeführt wurden, sind beendet.

Genf. Wie aus Vichy gemeldet wird, wurden Haftbefehle gegen Vertinax, Madame Tabouis und Henry de Kerillis erlassen.

New-Delhi. Der Vollzugsausschuß der Kongresspartei fordert in einer Entschließung die volle Unabhängigkeit Indiens.

Bern. Wie Havas aus Vichy meldet, werden die Kambern auf kommende Woche nach Vichy einberufen werden.

Genf. Das Kriegsgericht der 17. Region in Toulouse hat den Exgeneral de Gaulle zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Das Urteil erfolgte wegen Gehorsamsverweigerung und Anstiftung von Militärpersonen zum Ungehorsam.

**Genug von der Demokratie!**

Frankreich plant grundlegende Verfassungsänderung.

Bern, 7. Juli. Havas macht Mitteilung von einer geplanten grundlegenden Verfassungsänderung in Frankreich, die auf eine Angleichung an den Aufbau der autoritären Staaten hinausläuft. — Cavot habe die Initiative ergriffen, durch eine Nationalversammlung die parlamentarische Regierungsform aufheben und Marschall Petain Vollmacht geben zu lassen, eine neue Verfassung zu verkünden. Vor den in Vichy tagenden Parlamentariern habe er diese Maßnahmen unterstrichen. Frankreich müsse keine neue Regierungsform der totalitären Staaten annehmen, damit eine normale Zusammenarbeit mit diesen zustandekomme.

Die neue Verfassung solle keine Nachahmung sein, sondern dem französischen Charakter Rechnung tragen. Sie solle sozialen Fortschritt bringen, und dem Staat seine souveräne Autorität zurückgeben. Die Reform werde gekennzeichnet sein durch das Verschwinden der politischen Parteien, an deren Stelle eine einzige Partei trete.

**„Schuld des Parteihaders“**

Teuer bezahlte Erkenntnis. — Rumänien's neue Politik.

Bukarest, 8. Juli. Ministerpräsident Cigurtu hielt eine Rundfunkansprache, in der er erklärte, seine Regierung sei berufen, eine schwierige Lage zu überwinden, für die sie keinerlei Verantwortung trage. Daß es zu den Schwierigkeiten gekommen sei, in denen Rumänien sich heute befinde, sei zu einem guten Teil Schuld des innerpolitischen Parteihaders in der ganzen Zeit nach dem Weltkrieg. Heute müsse die gesamte Nation sich in der „Partei der Nation“ zusammenschließen.

Die im Leben Europas eingetretenen Umwandlungen, so fuhr der Ministerpräsident fort, hätten die überlieferte Politik Rumänien der friedlichen und verständnisvollen guten Nachbarschaft nicht verändert. Für diese Politik der Aufrechterhaltung des Friedens in diesem Teil Europas habe Rumänien ein schmerzliches Opfer gebracht. Die Orientierung der Außenpolitik Rumänien im Rahmen der beiden großen Nationen der Erde sei eine völyogene Tatsache. Damit lehre Rumänien wieder zu seinen alten Traditionen zurück, die aus Erwägungen heraus, die nicht mehr aktuell seien, und von den Ereignissen schon vor dem jetzigen Konflikt überholt waren, unterbrochen worden seien.

# Die Männer von der PK.

Von dem Kriegserlebnis der Frontberichtler — Sie künden von dem Heldentum deutscher Soldaten



Felsen und Säune sind kein Hindernis für die Männer vom Hundsfuttrupp

PK. Rein äußerlich ist das Leben des Kriegsberichtlers nicht einfach. Aus meinem Tagebuch geht hervor, daß wir, um nur ein Beispiel zu nennen, in den 18 Tagen des Vormarsches und der Schlacht von Artois und Flandern zweimal in einem richtigen Bett, dreimal auf Stroh und Matragen und dreizehnmal, meist im Trommelfeuer und nahe am Einschlag der Granaten, in Kraftwagen schliefen. Im gleichen Zeitraum gelang es uns nur siebenmal, mit der Truppe ein warmes Mittagessen einzunehmen, weil wir immerzu fahren oder unmittelbar im Kampf oder an der Schreibmaschine im Wagen, der fast immer Hotel und Büro zugleich war, die Zeit einfach verjämten.

Rehrnach kamen die Wagen in MG- und Gewehrfeuer, so daß wir sie zurücklassen mußten. Manche Schramme steckten sie ein, wenn es über Felder und schlechte Wege vorbei an vorwärtsstürmenden Divisionen ging, um möglichst nahe den Ereignissen, also dem Feind, zu sein. Dabei schlug mir auch das Herz bis zum Hals in der Sorge um diesen wahrhaft kampferprobten Wagen, als wir einmal in einem furchterlichen Granatregen steckenblieben und nur uns selbst in Sicherheit bringen konnten. Wir durften unsere Wagen nicht verlieren, weil sie uns fast daselbe sind, wie den Panzerfahrzeugen das edelne Kettenfahrzeug. Genau wie wir, ist er ohne das Fahrzeug aktions- und arbeitsunfähig. Wir müssen zurück, unsere Berichte abgeben. Wir müssen vor, um neue entstehen zu lassen.

Aber diese Dinge sind äußerlich. Sie können nicht das Erlebnis wiedergeben, das die Kriegsberichtler selbstverständlich haben mußten, um in die Heimat zu berichten, wie deutsche Helden, wahrhaftige Helden, gekämpft haben und wie damals edelstes Blut für Deutschlands Größe geflossen ist. Lassen wir Zahlen in diesem Zusammenhang weiter sprechen, so war es klar, daß wir als Kriegsberichtler mit im Kampf zu sein hatten.

Wir erlebten im ersten Abschnitt der großen Offensive vier Gefechte in Belgien, in Frankreich waren wir bei der Eroberung von drei Städten, zwölf heftig verteidigten Dörfern und im Bunkergebiet mit 26 Bunkern dabei, die in Zusammen-



Während einer kurzen Rast auf hegreichem Vormarsch tippt der Wortberichtler seine Kampfschilderung

arbeit von Infanterie und mit Wionerstofftruppe erledigt wurden. In den späteren Abschnitten der Schlacht, die wir dann mitmachten, lassen sich die Zahlen natürlich nicht erweitern, aber nur ungenau angeben, weil sich täglich die Ereignisse häuften.

Wenn man sich nun vorstellt, daß der Kriegsberichtler den Kampf immer nur bei der Infanterieformation, bei einem Artillerieregiment oder bei einer Panzerjäger- oder Jägerkompanie mitmacht, er durch die Eigenart des Vorgehens auch nicht immer das Feld seiner Tätigkeit in ein anderes Kampfgebiet verlegen kann, so erzählen diese Beispiele weniger von unserer Tätigkeit. Vielmehr ist sie immer noch bescheiden zu dem, was die Truppe in dieser Zeit geleistet hat. Das in seinem ganzen Umfange zu würdigen, dazu ist der Kriegsberichtler einfach nicht in der Lage. Er konnte nur Ausschnitte geben. Er konnte und mußte dabei sein, wie neben ihm der junge Kamerad den Heldentod für unser Deutschland starb. Und er konnte nur immer wieder in Andacht das gewaltige Heldentum um ihn herum, wie das heilige Vermächtnis der toten Helden aus älteren und jungen Gräbern in Frankreich, in sich aufnehmen, um davon der Heimat zu künden und darzutun, daß unser Kampf, unser Siegen und unser Sterben so groß und so erhaben, so gewaltig sind, daß das alles die Heimat auch nur mit dem Herzen zwischen unseren Heilen miterleben muß, in sich aufklingen lassen muß wie das brausende Lied des Lebens, das auf dem Schlachtfeld für Deutschland seine Erfüllung fand.

So haben wir es erlebt, so dürften wir zu den Glücklichen gehören, die dabei sind. Dieses Dabei ist wie eine Erfüllung, denn so wie wir wissen, daß die schwere Arbeit in den Fabriken und in den Büros, auf dem Acker in der Heimat notwendig ist, um den Kampf zu bestehen, so erkennen wir doch, daß sich hier und immer wieder hier auf dem Schlachtfeld das Schicksal von uns zwingen läßt. Und wenn es eine Fügung gibt, so hat sie der heldenmütige deutsche Soldat bereits hier für uns, für unsere deutsche Zukunft erzwingen.

Kriegsberichtler Kurt Strohmeyer.



Oben: Der Kameramann in vorderster Linie bei der Arbeit. Darüber: Der Filmberichtler furbelt während eines Feindfluges den Bombenabwurf der eigenen Flugzeuge. — Unten: Ein Oberleutnant, ein Feldwebel und mehrere Unteroffiziere sind aus feindlicher Gefangenschaft entkommen. Sie schildern dem Wortberichtler ihre Ergebnisse. — Rechts: Sturm auf das Dorf Ch... Auch hier, wie überall in der vordersten Linie, waren die Wortberichtler dabei.

Photo: P.R. Vorherr, P.R. Boefig, P.R. Weber (PBB), P.R. Eist (Mf.) — M

